

Predigt am 29.03.2020 (Judika)

Liebe Gemeinde,

»**Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**« So heißt es im für heute vorgesehenen Predigttext aus Hebräer 13 Oder wie es die neue Genfer übersetzung wiedergibt »... **hier auf der Erde gibt es keinen Ort, der wirklich unsere Heimat wäre und wo wir für immer bleiben könnten. Unsere ganze Sehnsucht gilt jener zukünftigen Stadt, zu der wir unterwegs sind.**«

»**Wir haben hier keine bleibende Stadt ...**« – Dieser Satz erinnert uns daran, dass wir Menschen ein Verfallsdatum haben – und zwar ganz unabhängig von Corona & Co. Unsere Vitalität, unsere Gesundheit, unsere Lebenszeit sind begrenzt. *Wissen* tut jeder, dass er mal sterben wird, aber wirklich *glauben* tut man das erst so ab 45 aufwärts!

»**Wir haben hier keine bleibende Stadt ...**« – Das merken wir jedes Mal, wenn wir stadtauswärts fahren und auf dem Ortsausgangsschild »Wiesloch« mit rotem Balken durchgestrichen sehen. Und – natürlich – für einen totsicheren Blick in unsere eigene Zukunft braucht es keine Kristallkugel, sondern nur ein ausgehobenes Grab, an dem wir stehen.

»**Wir haben hier keine bleibende Stadt ...**« – ja, das ist mehr als klar, denke ich. Und, ich wiederhole mich: Das ist kein »Corona-Text«, sondern einer, der uns auch in normalen Zeiten an diesem Passionssonntag aufgegeben wäre. Mit Blick auf das Leiden und Sterben Jesu rückt eben auch unsere eigene Sterblichkeit in den Blick. Also, ja: »**Wir haben hier keine bleibende Stadt ...**«

Aber – und was für ein großes und wunderbares »Aber« ist das! ... das Bibelwort für heute geht ja weiter – Gott sei Dank! Es geht weiter eben mit: »... **sondern die zukünftige suchen wir**«!

Die Ewigkeit, der Himmel, das ewige Leben – all das wird hier und öfters in der Bibel als Stadt, als »himmlisches Jerusalem« beschrieben. Einfach weil der Himmel jede Sprache und jedes Wort sprengt. Und zu diesem Ort, dieser Zukunft, dieser Realität ohne Leid und Schmerz, ohne Tränen und Tod (vgl. Apk 21,1ff), dafür aber mit der ungebrochenen Gegenwart Gottes und seines Sohnes, dorthin sind wir Christen unterwegs! Wie auch immer unsere Gegenwart gerade aussehen mag, wir Christen haben eine fantastische Zukunftsperspektive. Christen sind eine GmbH – eine »Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung«!

Wir werden also von unserem Predigttext gar nicht in erster Linie an die *Begrenztheit* unseres *Erdenlebens* erinnert (»**Wir haben hier keine bleibende Stadt ...**«), sondern vielmehr und vor allem an unsere ewige *Bestimmung* (»... **sondern die zukünftige suchen wir**«)!

Wir Menschen sind eben nicht nur von dieser Welt, sondern wir sind geschaffen *vom* ewigen Gott für die Ewigkeit *mit* ihm. Dieses Leben hier ist nur der »Vorfilm«, das Beste kommt für die Kinder Gottes erst noch nach dem Tod!

Und das Spannende ist: Da wo Christen das im Blick behalten haben, wo sie ein *Fenster zum Himmel* hatten, da haben sie auch immer die *Tür zur Welt* kraftvoll durchschritten. Sie sind gerade keine frommen »Hans-guck-in-die-Lufte« geworden, sondern haben in himmlischer Vorfreude im Hier und Jetzt gewirkt – man denke nur an die großen

sozialmissionarischen Errungenschaften des Pietismus (Spener, Francke u. a.). Die Hoffnung auf den Himmel, die macht gerade *nicht lebensmüde*, sondern sie macht *lebenstüchtig* und schenkt die Kraft, auch Krisen durchzustehen!

Das unser eigentliches Bürgerrecht nicht das *deutsche* ist, sondern dass wir Bürger des *Reiches Gottes* sind und hier in dieser Welt nur auf der Durchreise, das wird uns auch sonst in der Bibel immer wieder in unser Lebens-Navi eingeblendet (Phil 3,20f), damit wir die ganz grobe Richtung hin auf das ganz große Ziel unseres Lebens nicht verlieren. Und daran erinnert uns – wenn's denn gut läuft – auch jeder Gottesdienst und nicht zuletzt jede Kirche mit ihrem »Kirchenschiff«: Wir sind eben im Schiff, noch unterwegs im Meer der Zeit in Richtung des himmlischen Hafens, in Richtung ewiger Heimat – »... **sondern die zukünftige suchen wir.**«

Dass wir das also nicht vergessen, nicht übersehen: Dass wir unendlich viel mehr sind, als es oft den Augenschein hat. – Dass wir unendlich viel wertvoller und wichtiger sind, als wir oft über uns und andere denken. – Dass wir nämlich Gott, unserem Vater, gehören und Jesus Christus, der gelitten hat, um uns »**durch sein Blut ... von aller Schuld zu reinigen**«, wie es einen Vers vorher im Predigttext heißt. In Christi Auftrag sind wir als Christen in diesem Leben unterwegs in Richtung Ewigkeit und laden zum Glauben ein, so viele sich einladen lassen. Dass wir Ewigkeitswert haben, dass wir einen Auftrag haben, dass wir Blutsbrüder und -schwestern sind – dass wir alles das nur ja nicht vergessen, nicht übersehen!

Gestalten wir deshalb doch unseren ganz alltäglich-irdischen Alltag bewusst »*himmelwärts*«! Investieren wir also

Lebenszeit und Geld und Herzblut – nicht nur in alles mögliche andere, sondern in das Wichtigste und Zentrale, weil Ewige: in die Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus! *Bleiben* oder aber *werden* wir treu in Sachen Bibellese und Gebet. *Bleiben* oder aber *werden* wir treu in Sachen Gottesdienst, Gemeinde und Mitarbeit. *Bleiben* oder aber *werden* wir verlässlich in Sachen Spenden und Geld abgeben um Menschen zu helfen, wie es Gott will.

Schließen wir dazu doch einfach einen Vertrag mit uns selbst, wenn uns das hilft: Wer frei sein will für Gott, der wird das nicht werden ohne Bindung an ihn, ohne selbstgesteckte Regeln und ohne Disziplin!

Wie wäre es z. B. mit: »Erst Praystation, dann Playstation«: Ich will dem Gespräch mit Gott den Vorrang geben vor anderen Freizeitbeschäftigungen. Oder: »Erst ›Faithbook«, dann Facebook«, sprich: Ich schließe mit mir selbst den Vertrag, dass ich erst dann an meinen Computer gehe, bevor ich meinen Bibelabschnitt für heute gelesen habe. – Oder auch nicht schlecht: »Nimm zwei!«, sprich: In jedem Monat werde ich mindestens zwei Gottesdienste besuchen.

Was für Sie persönlich dran ist, wissen Sie besser als ich. Nur: Setzen Sie's auch um. Sie sollen nicht irgendwie abstrakt ihr *Leben* ändern, sondern ganz praktisch ihr *Ändern leben!* – Den Alltag bewusst »himmelwärts« gestalten, darum geht's, dann wächst uns aus dem Himmel nämlich die Kraft für hier und heute zu! Noch einmal: Als Christen sind wir eine GmbH – eine »Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung

Vor über hundert Jahren gab es in Papua-Neuguinea einen deutschen Missionar namens Hoffmann. Er versuchte die Bibel in die Sprache »seines« Urwaldstammes zu übersetzen,

fand aber lange Zeit keine richtige Formulierung für unser deutsches Wort »Hoffnung«.

Hoffmanns bekamen einen Sohn geschenkt, doch schon nach einem Jahr starb das Kind plötzlich.

Am nächsten Tag, als der Missionar unter Tränen den Sarg für sein kleines Kind zimmerte, kam ein Eingeborener und beobachtete ihn. Nach einiger Zeit sagte er: »Missionar – dein Sohn ist tot – werdet ihr jetzt weggehen?« Hoffmann antwortete: »Nein, wir bleiben hier – wir sind in Gottes Hand.« Da antwortete der Eingeborene nachdenklich: »O Hoffmann, was seid ihr Jesusleute doch für Menschen. Ihr fürchtet den Tod nicht, und ihr könnt durch den Horizont sehen!« »Ja!«, sagte der Missionar, »wir können durch den Horizont sehen ...!« – und gleichzeitig wusste er, dass er sein Wort für Hoffnung gefunden hatte: »Durch den Horizont sehen«

»Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.« Oder eben: »... hier auf der Erde gibt es keinen Ort, der wirklich unsere Heimat wäre und wo wir für immer bleiben könnten. Unsere ganze Sehnsucht gilt jener zukünftigen Stadt, zu der wir unterwegs sind.«

Amen